

# Trump, die Medien und der Widerstand

1 <https://www.nytimes.com/2018/07/29/us/politics/trump-new-york-times-sulzberger.html>

Am Morgen des 29. Juli 2018 tweetete der amerikanische Präsident Donald Trump:

«Hatten ein sehr gutes Treffen im Weißen Haus mit A. G. Sulzberger, Chefredakteur der New York Times. Haben lange über die ungeheuren Berge an Fake News geredet, die in den Medien verbreitet werden, & wie aus diesen Fake News irgendwann der Ausdruck ›Volksfeind‹ geworden ist. Traurig.»

Zwei Stunden später ging Sulzberger mit einer Stellungnahme an die Öffentlichkeit, um der Darstellung des Präsidenten zu widersprechen und klarzustellen, dass er sich zu dem Treffen bereit erklärt hatte, «um Bedenken angesichts der überaus beunruhigenden pressefeindlichen Rhetorik des Präsidenten zum Ausdruck zu bringen», und dass er dem Präsidenten mitgeteilt habe, «seine Sprache sei nicht nur spalterisch, sondern in zunehmendem Maße gefährlich». Weiter führte er aus, dass «der Ausdruck ›Fake News‹ unwahr und schädlich ist», dass ihn aber «[Trumps] Charakterisierung der Journalisten als ›Volksfeind‹ weit mehr beunruhigt». Diese «entzündliche Sprache», so Sulzberger, «trägt zur zunehmenden Bedrohung von Journalisten bei und wird Gewalt provozieren», besonders im Ausland, «wo einige Regimes die Rhetorik des Präsidenten als Rechtfertigung für eine massive Unterdrückung von Journalisten benutzen». Trump reagierte auf diese Erklärung mit einer weiteren Verschärfung seiner Angriffe auf die Presse: Er setzte eine Reihe von Tweets ab, in denen er Journalisten als «unpatriotisch» bezeichnete, und wiederholte bei öffentlichen Auftritten vor Anhängern unbeirrt sein «Fake News»-Mantra.<sup>1</sup>

Was wir derzeit beobachten, ist eine fundamentale Umwälzung des Verhältnisses von Journalismus, Politik und Demokratie. Ich möchte am Trump-Fall zeigen, dass diese Umwälzung das Ergebnis zweier miteinander verknüpfter Faktoren ist: nämlich einerseits grundstürzender Veränderungen der Medienlandschaft im 21. Jahrhundert, welche die Autorität der professionellen Journalisten und traditionellen gesellschaftlichen Eliten in Frage gestellt haben; und andererseits populistischer Bewegungen auf der Rechten wie auf der Linken, deren Sichtbarkeit, Struktur und Einfluss durch die neue Medienlandschaft befördert werden. Zusammen genommen haben diese Faktoren zu instabilen

politischen Rahmenbedingungen geführt, die sich durch ein komplexes Muster von «Widerständen» auszeichnen: Diese Widerstände artikulieren sich *mittels* der Medien, sie finden sich *auf Seiten* der Medien, richten sich aber auch *gegen* die Medien.

### Die Entstehung eines neuen «Medienregimes»

In unserem 2011 erschienenen Buch *After Broadcast News*<sup>2</sup> haben Bruce Williams und ich zu zeigen versucht, wie mehrere ineinandergreifende Entwicklungen die Medienlandschaft von Grund auf verändern und damit einschneidende Konsequenzen für die politische Praxis in den Vereinigten Staaten mit sich bringen. Verschiedene politische, kulturelle und ökonomische Faktoren haben zu diesem Umbruch beigetragen, etwa das Ende des Kalten Krieges und die damit einhergehende Vorherrschaft des Neoliberalismus, ein deregulierender Marktpopulismus, der Presseorgane und journalistische Texte zu reinen Waren degradierte und sie damit zunehmend ihrer gesellschaftspolitischen Funktion beraubte; eine erstarkende Identitäts- und Differenzpolitik, im Zuge deren man eigentlich von der Vorstellung abrückte, professionelle Journalisten (und alle anderen Experten) hätten die Aufgabe, ein einheitliches, objektives Bild der sozialen und politischen Wirklichkeit zu zeichnen; die Globalisierung und, durch sie bedingt, die Bildung internationaler Medienkartelle und globaler Zuhörer- und Zuschauerschaften, welche die immer schon fragile Hypothese, dass die Interessen der Medienkonzerne im Wesentlichen mit den Interessen der Nation übereinstimmen, diskreditierten.

Diese Trends wurden durch eine Reihe neuer Informations- und Kommunikationstechnologien verstärkt; nach und nach kamen Fernbedienungen, Videorecorder und Festplattenrecorder, PCs, Kabel- und Satellitenfernsehen, mobile Smartphones und Tablets, das Internet und World Wide Web. Alle diese Informations- und Kommunikationstechnologien weisen bestimmte Eigenschaften auf, die Abramson, Arterton und Orren schon 1988 vorausschauend identifizierten: eine dramatische Zunahme der Menge an Informationen, die Menschen ohne größeren Aufwand zur Verfügung stehen; das deutlich «schnellere Sammeln, Abfragen und Übermitteln von Informationen»; «mehr Medien-

2 Bruce Williams, Michael X. Delli Carpini: *After Broadcast News. Media Regimes, Democracy, and the New Information Environment*, New York 2018.

- 3 Jeffrey Abramson, Christopher Arterton, Gary Orren: *The Electronic Commonwealth. The Impact of New Media Technologies on Democratic Politics*, New York 1988.
- 4 John Fiske: *Media Matters: Race and Gender in U.S. Politics*, Minneapolis 1996.
- 5 W. Lance Bennett, Alexandra Segerberg: *The Logic of Connective Action: Digital Media and the Personalization of Contentious Politics*, New York 2013.

kontrolle durch die Nutzer», zugleich aber auch «die größere Fähigkeit von Sendern, ihre Botschaften auf ein spezielles Publikum zuzuschneiden»; «eine größere Dezentralisierung der Medien»; und «größere Fähigkeit zur Interaktion».<sup>3</sup>

In Folge dieser politischen, kulturellen, ökonomischen und technologischen Umbrüche ist gerade ein Medienregime im Entstehen, dessen grobe Umrisse sich allmählich erkennen lassen. Es zeichnet sich dadurch aus, dass bestimmte Unterscheidungen nicht mehr vorausgesetzt oder durchgesetzt werden: nämlich die Unterscheidungen zwischen Nachrichten und Unterhaltung (unter anderem wegen der wachsenden Bedeutung satirischer Nachrichtenprogramme); zwischen massenmedialer und persönlicher Kommunikation (etwa durch die sozialen Medien); zwischen Informationsproduzenten und -konsumenten (beispielsweise durch den Gebrauch von Smartphone-Kameras oder durch private Blogs); zwischen Tatsachen, Meinungen und Überzeugungen (nicht zuletzt wegen der wachsenden Bedeutung parteiischer oder ideologischer Nachrichtenorgane und diverser «Fake News»-Quellen). Dies wiederum hat eine politische Landschaft geformt, die sowohl «multiaxial» ist (weil professionelle Journalisten ihre Torwächterfunktion an zahlreiche, wechselnde, oft bislang unsichtbare Akteure abtreten mussten) als auch «hyperreal» (weil die medial vermittelte Repräsentation der Wirklichkeit für individuelle und kollektive politische Deliberation, Meinungen, Überzeugungen und Verhaltensweisen genauso wichtig wird wie die ihr zugrunde liegenden materiellen Bedingungen oder sogar wichtiger als diese).<sup>4</sup>

#### Politik in der neuen Medienlandschaft

Die Geschwindigkeit, mit der es den populistischen Bewegungen von heute gelungen ist, zu wachsen, sich zu organisieren, in der virtuellen wie in der realen Welt zu mobilisieren<sup>5</sup> und manchmal die öffentliche Agenda zu bestimmen, lässt sich unter anderem auf deren Fähigkeit zurückführen, die Multiaxialität des neuen Medienregimes mit seinen zahlreichen Eingangspunkten zum öffentlichen Diskurs, seinen vernetzten horizontalen und vertikalen Kommunikationsorganen und -technologien und seinen «hyperrealen» Tendenzen – die die Auswahl, Interpretation

und Überblendung von Tatsachen und Fehlinformationen, die Konstruktion und Stabilisierung unterschiedlicher, manchmal widersprüchlicher, immer aber vermittelter Weltansichten ermöglichen – für sich zu nutzen. Das wiederum hat eine politische Landschaft geschaffen, die in hohem Maße instabil und unvorhersagbar ist. Doch während sich die Auswirkungen dieses Umfelds auf das Verhältnis von Medien, politischen Eliten und der Öffentlichkeit seit mehreren Jahrzehnten langsam, aber unaufhörlich intensiviert haben, ist ihr ganzes Ausmaß erst in jüngster Zeit deutlich geworden. Trump ist nun der erste, der die Kernqualitäten des neuen Medienregimes vollumfänglich zu instrumentalisieren versteht.<sup>6</sup> Die Methode, die Trump im Laufe seiner Karriere als Immobilien-Entrepreneur und als Star des Reality-TVs entwickelt und mit der Beratung des Rechtsanwalts Roy Cohn – der noch wegen seiner Rolle in McCarthys antikommunistischem, homophobem Kreuzzug in Erinnerung ist – perfektioniert hat, beruht auf einer Kombination aus PR und permanenter Medienpräsenz; Geschäftspraktiken, die keine ethischen und rechtlichen Grenzen kennen; dem strategischen Einsatz von Übertreibung und Desinformation; und einer aggressiven Reaktion auf jeden, der als Kritiker oder Bedrohung wahrgenommen wird.

Genau diese Mischung aus Spektakel, situationistischer Ethik, Taktik und Betrug war schon bei Trumps frühen Gastspielen in der Bundespolitik zu besichtigen, doch erst mit seinem Präsidentschaftswahlkampf im Jahr 2016 hat er sie zu voller Blüte getrieben – zu den Kernelementen seiner Strategie gehörten dabei Angriffe auf Medien und Konkurrenten sowie das permanente Streuen von Falschinformationen, um die Aufmerksamkeit der Medien zu kontrollieren und sich gleichzeitig direkt an die Basis seiner konservativen und wütenden Anhänger zu wenden. Als aus Trump, dem Kandidaten, der Präsident Trump wurde, änderte sich nichts an seinem Führungsstil oder seinem strategischen Einsatz unwahrer Behauptungen. Die Organisation *PolitiFact.com* kam zu dem Ergebnis, dass fast siebzig Prozent der überprüfbareren Behauptungen, die Trump zwischen Februar 2011 und August 2018 aufstellte, zum größten Teil falsch, gänzlich falsch oder waschechte Lügen waren.<sup>7</sup> Das Online-Nachrichtenmaga-

6 Die allmähliche Veränderung der Wahlkampfführung wird erörtert in Bruce Williams, Michael X. Delli Carpini: A Changing Media Landscape, in: *The Oxford Handbook of Electoral Persuasion*, hg. von Liz Suhay, im Erscheinen.

- 7 <https://www.politifact.com/personalities/donald-trump/>
- 8 <https://www.politico.com/magazine/story/2016/09/2016-donald-trump-fact-check-week-214287>; <https://www.politico.com/magazine/story/2016/03/trump-fact-check-errors-exaggerations-falsehoods-213730>
- 9 [https://www.washingtonpost.com/news/fact-checker/wp/2018/08/01/president-trump-has-made-4229-false-or-misleading-claims-in-558-days/?utm\\_term=.3ea7d682ef67](https://www.washingtonpost.com/news/fact-checker/wp/2018/08/01/president-trump-has-made-4229-false-or-misleading-claims-in-558-days/?utm_term=.3ea7d682ef67)
- 10 <https://www.buzzfeednews.com/article/craigsilverman/viral-fake-election-news-outperformed-real-news-on-facebook>

zin *Politico* schätzte, dass Trump in all seinen Einlassungen während des Präsidentschaftswahlkampfes 2016 im Durchschnitt alle drei bis fünf Minuten eine «falsche Darstellung, Übertreibung oder regelrechte Unwahrheit» unterbrachte.<sup>8</sup> *The Washington Post* dokumentierte 4.229 «irreführende Behauptungen» – also durchschnittlich knapp acht pro Tag –, die Trump in den ersten 558 Tagen seiner Präsidentschaft äußerte.<sup>9</sup> Und dieser Anschlag auf die Tatsachen ereignet sich bezeichnenderweise in einem Kontext, in dem der strategische Gebrauch von Desinformation generell um sich zu greifen scheint. So kam beispielsweise eine Untersuchung von *BuzzFeed* zu dem Ergebnis, dass die zwanzig wichtigsten Fake-News-Stories des 2016er-Präsidentschaftswahlkampfes, die von Schwindel-Websites und hyperparteiischen Blogs in die Welt gesetzt wurden, insgesamt eine größere Mobilisierung unter *Facebook*-Nutzern zur Folge hatten als die von den 19 wichtigsten Presseorganen produzierten zwanzig Top-Wahlkampf-Stories zusammen.<sup>10</sup>

Die neue Informationslandschaft ist natürlich nicht die Ursache für Trumps Erfolg – sein unerwarteter Sieg hatte durchaus reale soziale, ökonomische, politische und kulturelle Gründe. Doch seine Wahl, die außerhalb der traditionellen nationalen Nachrichtenmedien und politischen Parteien – und gegen deren konzertiertes Bemühen – erstritten wurde, wäre in der Medienlandschaft des mittleren und späten 20. Jahrhunderts undenkbar gewesen. Vergewärtigen wir uns das Phänomen Trump vor dem Hintergrund der charakteristischen Eigenschaften des Medienregimes unserer Tage. Verschwunden ist die ohnehin schon stark relativierte Unterscheidung zwischen Nachrichten und Unterhaltung: Die Berichterstattung gleicht heute eher einer Realityshow oder einer Fernsehserie, deren Publikumserfolg zum Teil auf Trumps Promistatus und seinen schieren Unterhaltungswert zurückzuführen ist. Die Art und Weise, wie er versucht, Journalisten über Twitter zu beeinflussen oder sie auf diesem Weg komplett zu umgehen und direkt mit seinen Anhängern zu kommunizieren, versinnbildlicht die Auflösung der Grenze zwischen persönlicher Kommunikation und Massenkommunikation. Indem Trumps Anhänger seine Botschaft über die sozialen Netzwerke im Internet, über Websites und Blogs verstärken und

verbreiten, werden sie zu Konsumenten und Produzenten politischer Informationen. Trump hat vorgeführt, dass eine öffentliche Figur nachweislich falsche Behauptungen aufstellen und für diese Falschaussagen gerügt werden kann, ohne dafür (bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt wenigstens) politisch im Mindesten zur Rechenschaft gezogen zu werden. Genau wie im Falle der oben beschriebenen populistischen Bewegungen sind die Bedingungen dessen wiederum die Multiaxialität und Hyperrealität der heutigen Informationslandschaft; dabei handelt es sich um Phänomene, die Trump zwar erfolgreich ausbeutet, die aber längst existierten, bevor er sich um das Amt im Weißen Haus bewarb.

Multiaxialität bedeutet unter anderem, dass Menschen per Mausklick oder Fernbedienung an Informationen gelangen, die genau das Gegenteil von dem behaupten, was sie bis dahin gehört, gelesen und gesehen haben. Unter diesen Umständen geschieht es leichter, dass ideologisierte Menschen Tatsachen einfach ignorieren und starr an ihren eingefleischten Überzeugungen festhalten, dass sich weniger stark politisch engagierte Menschen unsicher und verwirrt fühlen und dass die politischen Eliten aller Couleur diese Situation für ihre Zwecke ausbeuten. Die Hyperrealität wiederum schafft die Bedingungen dafür, dass konkurrierende Narrative, die ein Potpourri der Überzeugungen, Meinungen und alternativen Tatsachen sind, zur Grundlage des politischen Denkens und Handelns werden.

Die Kombination aus einem neuen Medienregime, erstarkendem Populismus und einem Führungsstil, der keine Skrupel hat, die schlechtesten Eigenschaften beider für sich arbeiten zu lassen, hat zu einem dichten Netz von miteinander verquickten politischen, persönlichen und parteipolitischen Kontroversen geführt. Es ist aber wichtig, nicht aus den Augen zu verlieren, dass die politischen, kulturellen, ökonomischen und technologischen Rahmenbedingungen, die sich Trump und seine populistischen rechten Anhänger erfolgreich zunutze machen, zugleich den Widerstand gegen ihn erleichtern. So dauerte es nur wenige Minuten, nachdem er seine Präsidentenanordnung für das Einreiseverbot aus sieben muslimischen Nationen unterzeichnet hatte, bis sich oppositionelle Gruppen und Individuen ebenjener Medien-

landschaft bedienten, die Trump ins Amt befördert hatte, um auf der ganzen Welt Spontan-Demonstrationen zu organisieren.

### Die Politik des Widerstands

Was diese scheinbar widersprüchlichen Tendenzen miteinander verbindet, ist eine weitere emergente Eigenschaft des neuen Medienregimes: nämlich sein Potenzial, eine komplexe «Politik des Widerstands» zu erzeugen. Eine vermittelte Umwelt, in der es keinen maßgeblichen Torwächter der öffentlichen Agenda oder Schiedsrichter über wahr und falsch gibt; eine fast endlose Reihe von Kommunikationskanälen und -genres; und ein aus multiplen Knoten und Pfaden, aus vertikal und horizontal verknüpften Netzwerken bestehendes Kommunikationssystem sind ein fruchtbarer Boden für das Gedeihen ganz unterschiedlicher Diskursgemeinschaften mit ihren je eigenen Ethiken, Ästhetiken, Politiken und gar Epistemologien. In einer solchen Umwelt wird die Kontrolle über die machthabenden Institutionen weniger starr und vorhersehbar sein. Sie macht es einfacher, von vielen ideologischen Positionen aus Widerstand zu leisten.

Es sei daran erinnert, dass man Donald Trump mindestens bis zu seiner Wahl als Speerspitze eines konservativen «Widerstands» gegen Barack Obama, dessen Sozial-, Wirtschafts- und Außenpolitik sowie die Koalition der ihn unterstützenden «Anderen» (der Farbigen, Feministinnen, Einwanderer, der Kultureliten, Globalisierungsbefürworter etc.) begreifen konnte. Aus Sicht dieses konservativen «Widerstands» war das Ergebnis der Obama-Politik ein «tiefer Staat» (*deep state*), der die Rechte der Individuen und der einzelnen Staaten aushöhlte und eine Gefahr sowohl für die wirtschaftliche Sicherheit der Aufbegehrenden als auch für ihre Version der amerikanischen Kultur darstellte. Der Widerstand wurde gebildet aus einer lockeren Koalition rechts-populistischer Bewegungen, einem Kern wütender Wähler und – nicht ganz stimmig – den eher traditionellen Eliten der Republikaner, die ihre Chance gekommen sahen, Teile des regulierenden Staates abzubauen. Da diese Gruppen die *Mainstream*-Medien als Komplizen eines liberalen Griffes nach der Macht betrachteten und den durch sie verbreiteten Tatsachen misstrauten, wurde auch der «Widerstand» gegen diese Medien und Fak-



ten zur Pflicht. An deren Stelle trat eine Reihe konservativer Medienkanäle wie *Fox News*, *Breitbart*, *The Drudge Report*, *InfoWars* und Radiokommentatoren wie Rush Limbaugh. Auch die sozialen Netzwerke wie *Twitter* und *Facebook* waren Teil des Instrumentariums, dessen sich der konservative «Widerstand» bediente, und denen er doch zugleich Widerstand leistete, wenn es die Linke war, die diese Kanäle nutzte. Schließlich beförderten die *Mainstream*-Medien paradoxer- und unbeabsichtigterweise diese konservative «Widerstandsbewegung» am Anfang auch noch, weil sie in der Frühphase des Wahlkampfes unverhältnismäßig oft und ungefiltert über Trump berichteten. Grund dafür war im Wesentlichen, dass Trumps Wahlkampagne ein immer größeres Publikum erreichte und die Medien davon profitieren wollten.

Als Trump dann zum Präsidenten gewählt wurde, formierte sich rasch neuer «Widerstand», der von zwei sehr parallelen Sorgen getragen war: der Sorge um die Bemühungen der neuen Administration, die Sozial-, Wirtschafts-, Umwelt- und Außenpolitik zurückzufahren, nicht nur, aber auch die von Obamas Regierung ergriffenen Maßnahmen; und einer weitergehenden Sorge, dass Trump und die ihn stützenden rechtsgerichteten Kräfte dabei waren, die institutionellen und kulturellen Fundamente demokratischer Herrschaft zu zerstören. Die Bewegung des dagegen gerichteten Widerstands setzte sich aus einer ungewöhnlichen Koalition links-populistischer Gruppen zusammen: aus leicht nach links tendierenden, aber im Grunde dem Mainstream zugehörigen NGOs; Unternehmen und Wirtschaftsführern, die Trumps Politik aus ökonomischen Gründen ablehnten; Vertretern sowohl des eher gemäßigten wie des progressiven Flügels der Demokratischen Partei (und einer Handvoll von Vertretern der Republikanischen Partei); College- und Profi-Sportlern sowie anderen Medienstars; liberalen Religionsführern; und einigen ehemaligen und sogar ein paar derzeitigen Regierungsmitgliedern und Beamten. Zu dieser Gegenbewegung gehörten auch die Medien selbst. Keine große Überraschung, in ihren Reihen linke Nachrichtenorgane wie *MSNBC*, *The Daily Kos*, *Alternet*, *Independent Media Center*, *Mother Jones*, *Huffington Post* und *The Nation* zu finden, ebenso wie etwa die satirischen Nachrichtensendungen *The Daily Show*, *Last Week Tonight* und *Full Frontal*; zunehmend



aber mittlerweile auch altehrwürdige Nachrichtenquellen wie *The Washington Post*, *The New York Times*, *ABC*, *CBS* und die nationalen Nachrichtenprogramme der *NBC* sowie *CNN*, dessen redaktionelle Ausrichtung eher nach links tendiert, auch wenn seine Berichterstattung an den Objektivitätsstandards des Profi-Journalismus des 20. Jahrhunderts festhält. Selbst Schlachtrösser wie das *Wall Street Journal*, das sich redaktionell eher rechts der Mitte positioniert, sind in dieser Gegenbewegung vertreten. Und genau, wie es die konservative Bewegung hielt, die mit der Wahl Trumps an die Macht kam, dienten *Facebook*, *Twitter*, *YouTube* und *Google* (sowie die Konzerne, denen sie gehören) auch dieser Widerstandsbewegung zugleich als Orte der Mobilisierung des Widerstands, je nachdem, wer sich hier gerade zu Gehör brachte.

Ich behaupte keinesfalls, dass die rechten und linken Widerstandsbewegungen der jüngsten Zeit politisch oder moralisch gleichwertig wären – die Gefahr, die Trump für die liberale demokratische Praxis, das öffentliche Interesse, ja selbst für den menschlichen Anstand darstellt, scheint zweifellos wesentlich gravierender zu sein. Klar ist aber, dass die Möglichkeiten, die Individuen und Organisationen unterschiedlicher und konkurrierender Motive und politischer Interessen haben, um den Mächtigen Widerstand zu leisten, durch die Multiaxialität und Hyperrealität der gegenwärtigen Medienlandschaft vervielfacht wurden. Das neue Medienregime bietet den professionellen Nachrichtenorganisationen einen größeren Spielraum, in dem sie sich nicht nur als neutrale, objektive Informationsvermittler betätigen, sondern zu politischen Akteuren eigenen Rechts werden können. Es erhöht Anzahl und Reichweite von Medienorganen und -genres, die von «politischer Bedeutung» sind, ganz signifikant. Es stärkt ihre Rolle als Resonanzräume für Meinungen und Stimmen, die in der Vergangenheit marginalisiert wurden oder ungehört blieben. Politische Eliten und die Öffentlichkeit können sich unter diesen Bedingungen aussuchen, welchen Medien sie ihre Aufmerksamkeit schenken oder welche sie zu ihrem Sprachrohr machen. Kurz gesagt, die Medien spielen heute – als Themen-Setzer und Informationsquellen, als Kanäle und Plattfor-

men des öffentlichen Diskurses, als politische Akteure – eine immer wichtigere Rolle, wobei sie die politischen und ökonomischen Machthaber zugleich unterstützen *und* bekämpfen.

Weniger deutlich zeichnen sich allerdings die langfristigen Konsequenzen dieses Rollenwechsels der Medien von Wachhunden zu Agenten der Politik und von Tatsachen-Berichterstattem zu Richtern über selbst konstruierte Tatsachen ab. Ganz entscheidend wird es sein, ob sich die Multiaxialität dieses neuen Medienregimes nicht nur für den Widerstand, sondern auch für das Regieren einspannen lässt; nicht nur für die Herstellung und Aufrechterhaltung unterschiedlicher ideologischer Echokammern, die auf konkurrierenden Hyperrealitäten basieren, sondern auch um politisches Engagement zu ermöglichen und populistische Impulse in einer Weise zu kanalisieren, die demokratische Institutionen und Normen eher stärkt als gefährdet. Sollte dies nicht gelingen, dann müssten wir wohl dauerhaft mit Instabilität, Polarisierung und medienaffinen Populisten an der Macht rechnen.

*Aus dem Amerikanischen von Bettina Engels*